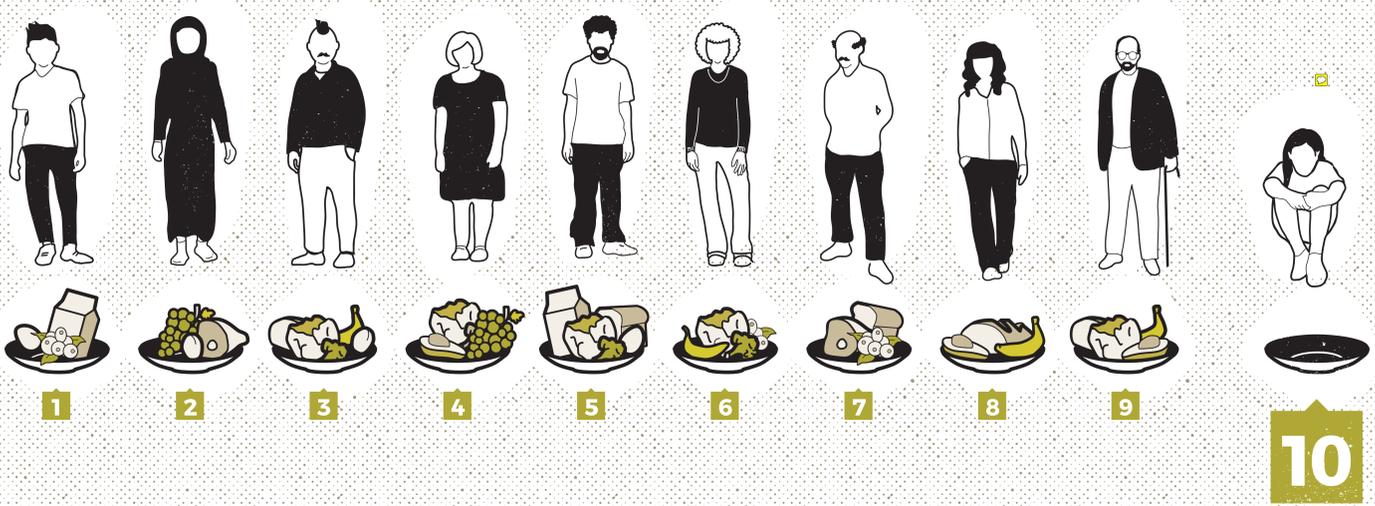




**Zukunft
saen**

Wer ernährt die
Welt von morgen?

Jeder zehnte Mensch hungert



=

Den Hunger beenden - lautet eines der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen.

811 Mio.



Derzeit leiden über 811 Millionen Menschen Hunger, weil sie nicht genug zu essen haben.

Mehr als 2 Milliarden Menschen sind mangelernährt, weil ihre Nahrung einseitig ist. Ihre landwirtschaftlichen Erträge reichen nicht aus oder ihnen fehlt das Geld, um sich gesunde Nahrungsmittel zu kaufen. Armut ist die Hauptursache von Hunger. Zahlreiche Faktoren bestimmen die weltweite Ernährungslage: Haben Bäuer*innen ausreichend Land? Wie viel bleibt für die Menschen zum Essen übrig, wenn Soja als Futtermittel für die Fleischproduktion oder Raps für Biosprit angebaut wird?

Ob es gelingt, die Weltbevölkerung in Zukunft ausreichend und gesund zu ernähren, hängt auch von unterschiedlichen Arten der Landwirtschaft ab. Was bedeutet dies für unsere Lebensmittel, unsere Ernährung, unsere Gesellschaftssysteme, die weltweiten Ressourcen und letztlich für uns als Produzent*innen und Verbraucher*innen?

INKOTA 

Die Ausstellung wurde erstellt vom INKOTA-netzwerk, ein Zusammenschluss entwicklungspolitischer Organisationen und engagierter Menschen für eine gerechte Welt. INKOTA unterstützt Partnerorganisationen im Süden zum Beispiel bei der Umsetzung agrarökologischer Projekte.



**Zukunft
saen**

Wer ernährt die Welt von morgen?

Wer produziert wie und wieviel?

Kleinbäuer*innen

Industrielle Landwirtschaft

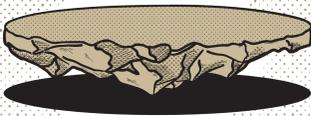


30 %

nutzen

Landflächen + Wasservorräte

70 %



70 %

produzieren

Nahrung

30 %



Derzeit wird 70 Prozent aller Nahrung von Kleinbäuer*innen hergestellt. In Asien, Lateinamerika und Afrika südlich der Sahara sind es sogar 80 Prozent. Dafür nutzen Kleinbäuer*innen nur 30 Prozent der weltweiten Landflächen und Wasservorräte.

Anders arbeiten die Betriebe der industriellen Landwirtschaft. Sie produzieren große Mengen an Lebensmitteln für globale Märkte, allerdings mit vielen negativen Auswirkungen: Wasser wird verschwendet, die Artenvielfalt nimmt ab, die Qualität der Böden verschlechtert sich, Kleinbäuer*innen verlieren ihr Land und ihre Existenz. Erfolgreich ist diese Form der Landwirtschaft nicht, auch weil die Zahl der Hungernden von Jahr zu Jahr steigt. Hinzu kommt: Der größte Teil industriell erzeugter Lebensmittel landet nicht auf dem Teller, sondern wird als Futtermittel, Kraftstoff oder für die Herstellung von Kosmetika verwendet. Somit verschärft industrielle Landwirtschaft weltweit soziale Ungleichheit, Armut, Hunger und Mangelernährung – statt sie zu beseitigen.

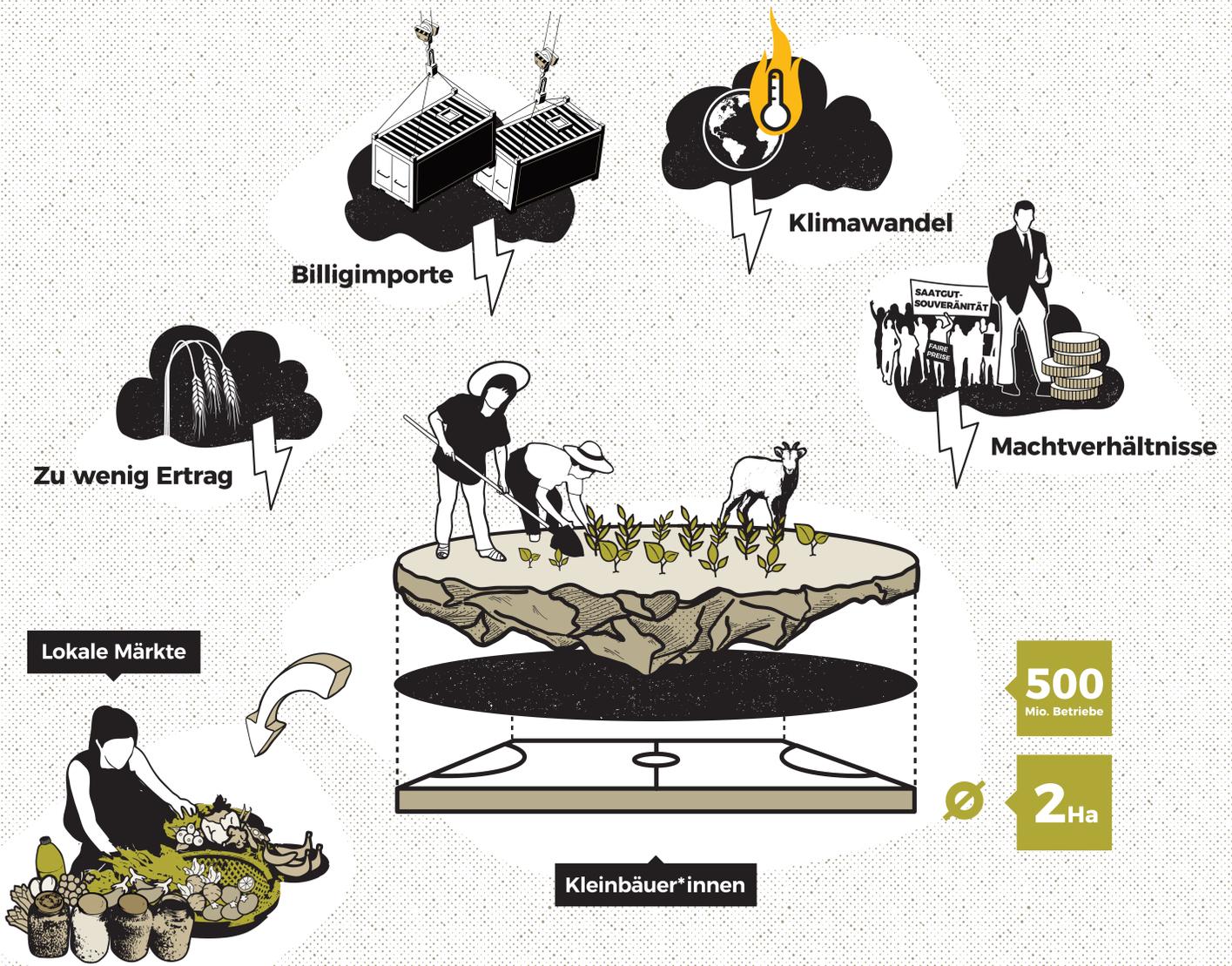




**Zukunft
saen**

Wer ernährt die Welt von morgen?

Kleinbauern stärken



Kleinerzeuger*innen – das klingt nach malerischen Höfen und Subsistenzwirtschaft. Die Realität sieht anders aus: Weltweit sind etwa 500 Millionen Betriebe bzw. 84 Prozent kleinbäuerlich organisiert. Auf Flächen von ein bis zwei Hektar werden unterschiedliche Lebensmittel erzeugt. Häufig werden Ackerbau und Tierhaltung kombiniert. Nicht immer reicht das zum Leben. Viele Kleinbäuer*innen müssen bezahlte Nebentätigkeiten mit prekären Arbeitsbedingungen annehmen. So sind die eigentlichen Erzeuger*innen von Nahrungsmitteln oft selber direkt von Hunger und Armut betroffen. Neben den Folgen der Klimakrise leiden sie besonders unter ungleichen Machtverhältnissen, Menschenrechtsverletzungen und mangelnder politischer Unterstützung.

Kleinbäuer*innen produzieren überwiegend für lokale Märkte. Dort müssen sie die Chance haben, faire Preise für ihre vielfältigen Waren zu erzielen. Sie müssen vor billigen Exportprodukten geschützt werden, die ihre Lebensgrundlagen zerstören.



„Wenn die Bäuerinnen und Bauern den Bezug zur Erde verlieren, dann verlieren sie auch einen Teil ihrer Identität.“





**Zukunft
saen.**

Wer ernährt die Welt von morgen?

Industrielle Landwirtschaft schadet



3 Unternehmen kontrollieren:

% **60**

Pestizidmarkt

% **60**

Saatgutmarkt



Jährlich
11.000 Tote



Einflussnahme
auf Politik



Abhängigkeit



Einflussnahme
auf Politik



Wäre es eine Lösung, weltweit einfach mehr Nahrungsmittel zu produzieren? Nein. Viele Menschen hungern, weil sie keinen Zugang zu Nahrung haben. Hauptursachen hierfür sind die Folgen der Klimakrise wie Dürre und Überschwemmungen, mangelnde Infrastruktur, unfaire Handelsbeziehungen und Kriege.

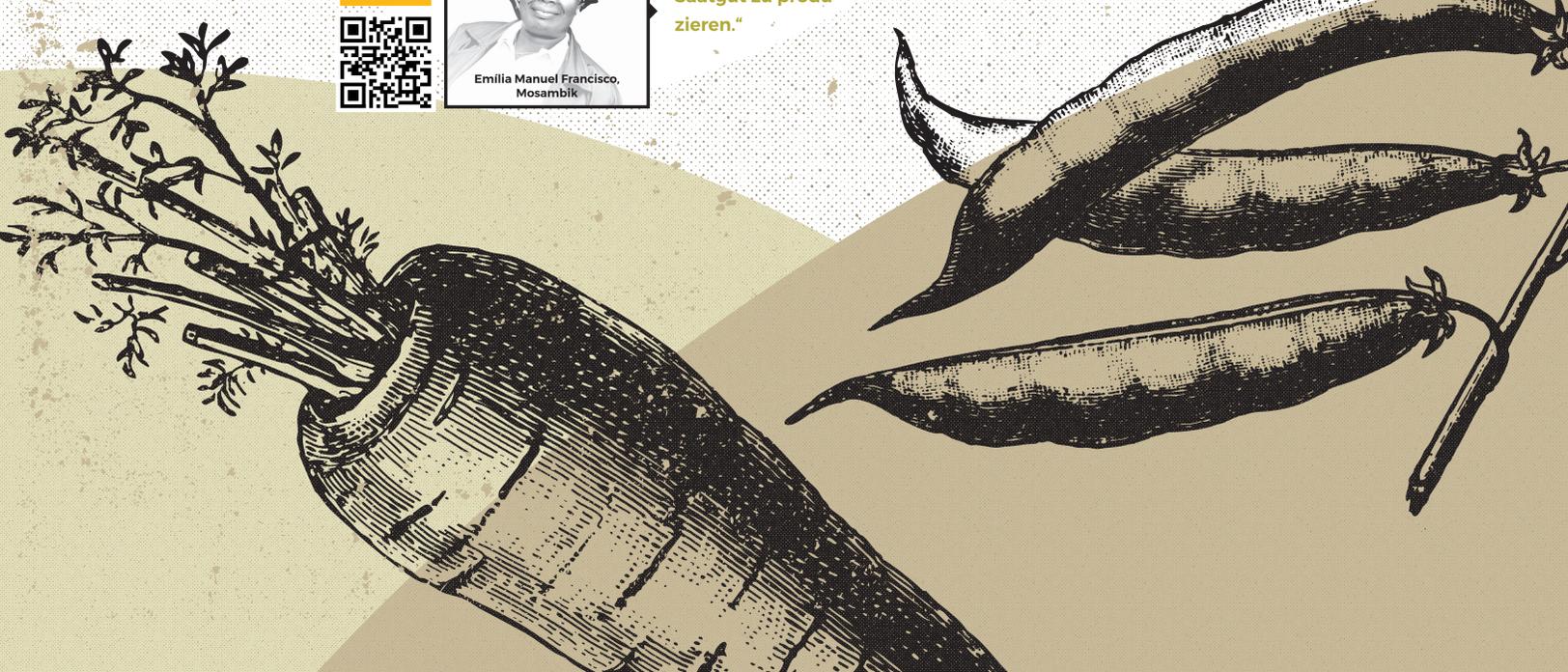
Eine zukunftsfähige Landwirtschaft muss die Situation von Kleinbäuer*innen verbessern, damit diese ihre Lebensgrundlagen - Böden und Wasser - nachhaltig nutzen können. Pestizide und synthetische Düngemittel bilden dabei ein großes gesundheitliches Risiko. Schätzungen zu Folge erleiden jährlich 385 Millionen Menschen eine Pestizidvergiftung - das ist knapp die Hälfte der 860 Millionen Menschen, die weltweit in unserer Landwirtschaft tätig sind. Fast alle im globalen Süden. Gegenwärtig kontrollieren drei Unternehmen, unter anderem die deutsche Bayer AG mit Monsanto, rund 60 Prozent des weltweiten Marktes für Saatgut und Pestizide. Um Produkte zuzulassen, wird Einfluss auf die lokale Politik genommen. In Afrika, Asien und Lateinamerika gelangen mitunter Pestizide auf den Markt, die in Europa längst verboten sind, weil sie nachweislich Gesundheit oder Umwelt schädigen.

Eine zentrale Rolle spielt das Saatgut. Es bildet die Grundlage für alle Nahrungsmittel. Wenn Kleinbäuer*innen ihre eigene Saat vermehren, anstatt industrielles Saatgut zu kaufen, sparen sie Geld und sind unabhängig von großen Herstellern. Saatgut-Souveränität lautet eine Forderung im Kampf um kleinbäuerliche Selbstbestimmung.



„Es macht mich glücklich, lokales Saatgut zu produzieren.“

Emilia Manuel Francisco, Mosambik





Zukunft saen

Wer ernährt die Welt von morgen?

Alternative: Agrarökologie



Agrarökologie – die Idee geht auf Kleinbäuer*innen in Lateinamerika zurück. Mittlerweile ist sie auf allen Kontinenten verbreitet. Im Mittelpunkt stehen Erzeuger*innen. Überliefertes bäuerliches Wissen bildet die Grundlage für die Bewirtschaftung der Höfe und für neue Techniken. Mit umweltfreundlichen Anbaumethoden sowie unterschiedlichen Pflanzensorten und Nutztierassen setzt Agrarökologie auf geschlossene Produktionskreisläufe in der Landwirtschaft: Der Abfall des einen Produkts bildet die Grundlage für das andere. Durch Verzicht auf synthetische Düngemittel und Pestizide werden Böden geschont und Geld eingespart. Das fördert die Artenvielfalt und reduziert CO₂-Emissionen. Die Folge: Agrarökologische Systeme sind oft ertragreicher und auch widerstandsfähiger gegenüber den Auswirkungen der Klimakrise.

Agrarökologie bedeutet gleichzeitig, alternative Vermarktungswege zu schaffen. Der direkte Verkauf auf lokalen und nationalen Märkten verschafft den Herstellern ein höheres Einkommen. Käufer*innen erhalten im Gegenzug gesunde und bezahlbare Lebensmittel aus der Region. Agrarökologie ist wissenschaftliche Forschung, praktische Umsetzung und gesellschaftliche Bewegung zugleich. Das Konzept verbindet die Herstellung und Verarbeitung mit dem Vertrieb und Verbrauch von Lebensmitteln. Die Grafik zeigt die verschiedenen Prinzipien von Agrarökologie.



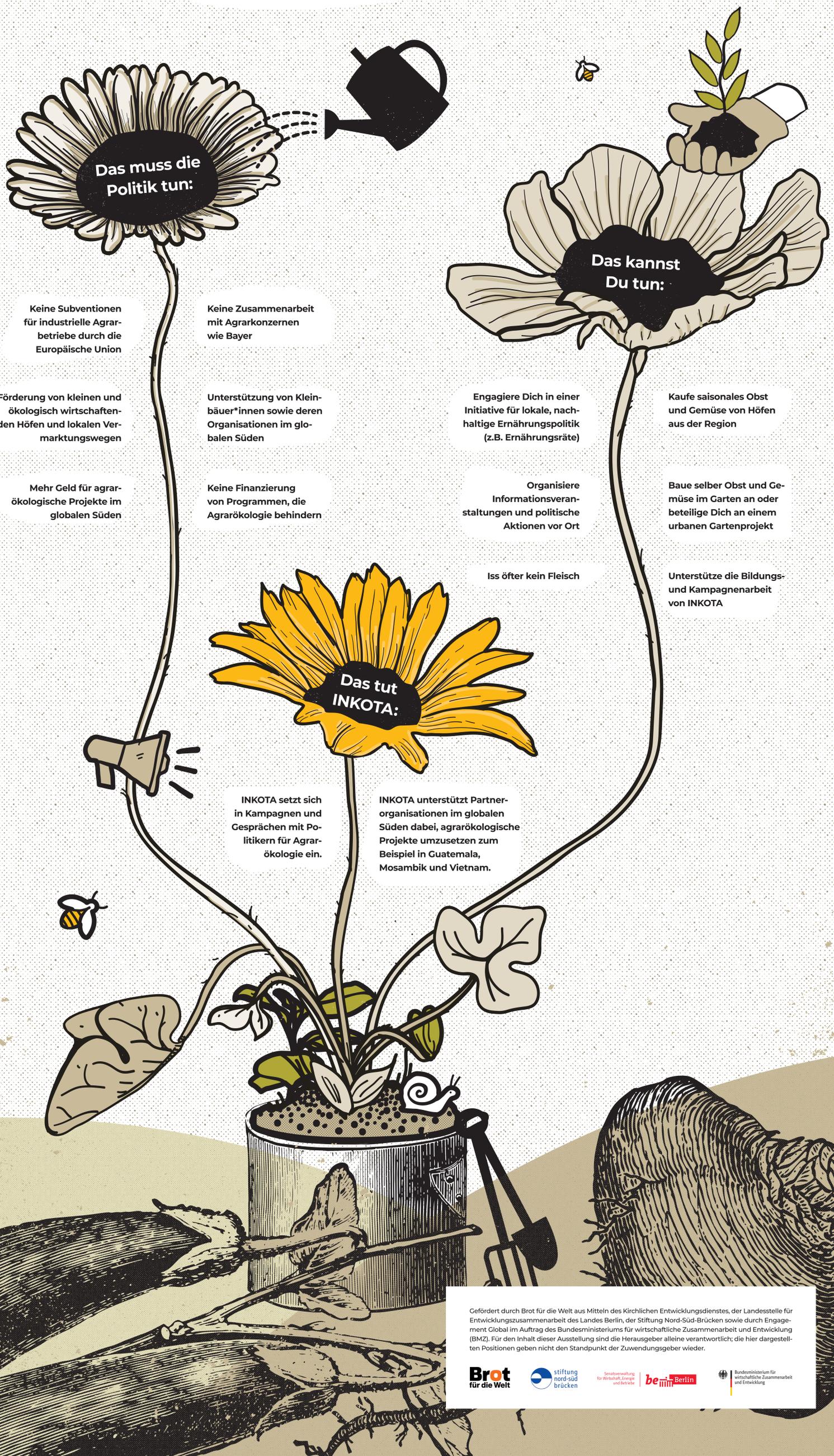


Zukunft saen

Wer ernährt die Welt von morgen?

Den Wandel schaffen

Wirtschaftswachstum allein kann Hunger und Armut nicht bekämpfen. Nur wenn der ungleiche Zugang zu Wasser, Land, Krediten, Gesundheitsversorgung und Bildung überwunden wird, können Menschen ihre Lebensbedingungen dauerhaft verbessern. Weltweit kämpfen immer mehr für einen Wandel zu einer ökologischen und fairen Landwirtschaft. Damit Agrarökologie erfolgreich umgesetzt werden kann, muss noch viel passieren:



Gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin, der Stiftung Nord-Süd-Brücken sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Für den Inhalt dieser Ausstellung sind die Herausgeber alleine verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.